



**BIRGIT EBBERT**

# Tod im Tee

*Kriminalroman*

SPANNUNG

GMEINER



Anja betrachtete das Bild, das neben ihr an der Wand hing. Was Rosina sich wohl gedacht hatte bei dem schwarzen Bild, aus dem eine einzelne Rosenblüte in Rosa hervorstach? »Almrausch«, stand unter dem Werk. Da immer noch nicht alle Plätze besetzt waren, drehte Anja sich zu Rosina, die mit Gerd direkt hinter ihnen saß. »Wieso heißt das Bild ›Almrausch‹?«, fragte sie leise und deutete mit dem Kopf auf die Wand.

Rosina beugte sich zu ihr vor. »›Almrausch‹ ist ein anderer Name für die Alpenrose, eine wunderschöne Blume, die allerdings ebenso giftig wie schön ist. Hinter dem märchenhaften Aussehen kann der Tod lauern.«

»Psst!«, zischte ein älterer Mann, der zwischen Rosina und einem Rollator saß, der in schwarz-rotgold angemalt war. »Können Sie sich denn nicht in der Pause unterhalten?« Er schaute die beiden Frauen mit einem griesgrämigen Gesicht an.

Anja öffnete den Mund, um etwas zu entgegnen, da ging die Beleuchtung im Zuschauerraum aus und es war für einen kurzen Moment stockfinster. 99 Zuschauer starrten auf die Bühne, als eine Bewegung im Gang Anjas Aufmerksamkeit erregte. Schon wurde der Scheinwerfer auf eine Stelle hinter ihr gerichtet. Dort stand Olivers Mitarbeiter Lars Wollenweber mit einem Schnurrbart, wie Anja ihn nur vom Kaiser-Friedrich-Denkmal an der Hohensyburg kannte, und der unter dem dunkelbraunen Hut ein

wenig grell hervorstach. Die Maskenbildnerin hatte es geschafft, den 27-Jährigen in einen alten Mann zu verwandeln. Auf dem Programmzettel sah sie, dass er in seinem hellbraun karierten Tweed-Anzug einen Mr. Sattersway spielte. Der Platzierung in der Darstellerliste nach war das eine der Hauptrollen.

»Dauert das noch lange hier?«, näselte Lars Wollenweber-Sattersway und ging langsam die Stufen zur Bühne hinunter. »Ich werde um 16 Uhr in Doverton Kinsbourne erwartet.«

Aus der Tür neben der Bühne erschien der junge Mann mit dem Zopf, der ihr eben erst die Teetasse abgenommen hatte, in einem blauen Arbeitsanzug. »Zehn Minuten noch. Das haben wir gleich. Ein paar Kleinigkeiten nur, dann läuft das Fahrzeug wieder. Trinken Sie doch solange drüben im ›Café Harlekin‹ einen Tee.«

Bei den letzten Worten wurden die Bistrotische, die Anja beim Betreten des Theaters ins Auge gefallen waren, in Scheinwerferlicht getaucht.

Ehe Anja ihre Kamera aus der Tasche holen und Lars Wollenweber-Sattersway und den Auto-mechaniker fotografieren konnte, ging Lars in seinem karierten Anzug zur Bühne. Im gleichen Augenblick kam von links eine Frau mit schulterlangen grauen Haaren auf die Bühne. Das war doch Clarissa Möllmann, eine der Kundinnen, die über ihre schlechten Englischkenntnisse gejammert und sich trotzdem beworben hatte. Hatte sie also eine Rolle ergattert!

Anja versuchte, auf dem Programmzettel den Namen der anderen Kundin zu finden, mit der Frau Möllmann im »Mord & Ortschlag« über die Rollenbesetzung diskutiert hatte.

Durch das »Guten Tag!« mit dem Lars Wollenweber-Sattersway die beiden Stufen zur Bühne hochging, wurde ihre Suche unterbrochen. Anja schob das Papier zu Oliver hinüber und hob ihre Kamera, um die erste Szene auf der Bühne nicht zu verpassen. Dort ließ sich Lars Wollenweber-Sattersway an einem Tisch nieder und sah die Bedienung, die neben dem Teetassenregal wartete, auffordernd an.

»Guten Tag, was darf ich Ihnen bringen?«, erkundigte sich Clarissa Möllmann in ihrer Rolle als Kellnerin und verschwand gleich wieder, nachdem der Gast einen Tee mit wenig Milch und ohne Zucker geordert hatte.

»Schöne Tassen haben Sie da«, empfing Lars Wollenweber-Sattersway die Bedienung, als sie mit einer bauchigen Teetasse und einem Kännchen Milch zurückkehrte.

Die Frau kam nicht zu einer Antwort, weil ein leises Klingeln ertönte und eine zweite Frau mit kastanienrotem Haar, in dessen silbernen Strähnen sich das Licht der Scheinwerfer spiegelte, die Bühne betrat und so tat, als würde sie eine Ladentür öffnen und schließen.

Anja lachte leise. Da hatten sich ja zwei gesucht und gefunden. Annegret Bäumler, die zweite streit-

süchtige Kundin, war also tatsächlich ebenfalls in das Ensemble aufgenommen worden. Vielleicht dank ihrer Englischkenntnisse, die sie zur Erheiterung des Publikums schon im ersten Satz unterbrachte. »Guten Tag, meine Tassen, äh, my cups.« Schon verhedderte sie sich im Text.

Anja war froh, dass sie ihr Gesicht hinter der Kamera verbergen konnte. Es war gemein, dass sie lachen musste. Frau Bäumler war eigentlich eine nette Frau, die mit ihrem Übersetzungsbüro gut im Geschäft war. Aber wie sie sich damals aufgespielt hatte! Und dann dieses krampfhaft Zurschaustellen ihrer Sprachfähigkeiten, die hier in Hagen niemanden interessierten. Selbst die meisten Delegierten aus der englischen Partnerstadt im Publikum beherrschten anscheinend so viel Deutsch, dass sie den bisher schlichten Dialogen des Stückes folgen konnten. Jedenfalls hatten sie soeben an der richtigen Stelle gelacht.

Annegret Bäumler auf der Bühne hatte sich wieder gefangen. Ausführlich erzählte sie – eher dem Publikum als der Bedienungs-Darstellerin –, dass ein paar ihrer Tassen zu Bruch gegangen waren, sie Gäste erwartete und daher Ersatztassen benötigte.

»Wir erwarten einen alten Freund meines Schwiegervaters«, berichtete Annegret Bäumler der Verkäuferin und Bedienung, während diese eine Tasse nach der anderen in Papier drehte. »Er hat den alten Tom lange nicht besucht. Ich kenne Mr. Sattersway überhaupt noch nicht.«

Anja sah, wie Lars Wollenweber-Sattersway an seinem Bistrotisch den Kopf hob und die Frau ansah. »Verzeihen Sie, dass ich mich einmische«, nälerte er. »Ich hörte meinen Namen. Gestatten, Sattersway!«

Die Rothaarige stellte die Tasse zurück, die sie zuletzt angesehen hatte. »Das ist ja ein Zufall. Ich bin Beryl Gilliat. Wie kommt es, dass Sie noch hier sind? Wir erwarten Sie jeden Moment. Mein Mann Simon und mein Schwiegervater Tom sind schon ganz ungeduldig. Als warteten sie auf die Queen.«

Anja schmunzelte, als sie das künstlich-alberne Kichern hörte, genauso hatte Annegret Bäumler bei ihr im Laden schon gekichert. Entweder war sie ein schauspielerisches Naturtalent oder sie war von Natur aus so.

Lars Wollenweber-Sattersway schilderte die Auto-panne, lehnte jedoch das Angebot zur Mitfahrt ab.

Anja war beeindruckt, wie überzeugend er spielte, dass ihn etwas an Annegret-Beryls Art abstieß. Diese trug die Überheblichkeit ihrer Rolle fast zu stark auf. Allerdings schien von der Anspannung zwischen den Frauen, die Anja von der Bühne bis zu ihrem Platz spürte, außer ihr niemand etwas zu bemerken. Vielleicht spielten die beiden aber auch einfach gut und Anja war nur voreingenommen von dem erbitterten Streit der beiden in ihrer Buchhandlung.

»Dann nehme ich noch eine rote Tasse«, ließ Annegret in ihrer Rolle als Beryl verlauten und hob ihre Nase so hoch wie ein Jagdhund, der eine Fährte witterte.